

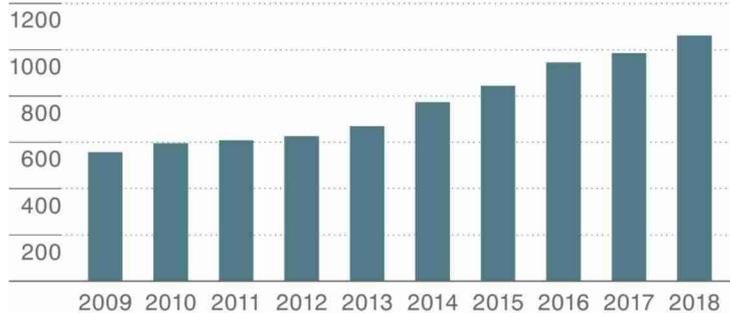


Gruppentherapien helfen, werden aber kaum genutzt

Gesundheit Die Kosten für die Physiotherapie sind massiv angewachsen. Dabei gäbe es zu den Einzelbehandlungen eine Alternative.

Kostenentwicklung in der Physiotherapie

Bruttoleistungen nach Behandlungsjahr, in Mio. Fr.



Grafik: mrue/Quelle: Sasis-Datenpool

Nachdem die Patientin eine Knieprothese erhalten hatte, kam sie zur Nachbetreuung in die Physiotherapie. Das Knie erholte sich schnell. Trotzdem setzte die Patientin die Physiotherapie fort, liess sich gar von ihrem Hausarzt weitere Therapiestunden verschreiben.

Doch nun schritt die Krankenkasse ein. Ihr vertrauensärztlicher Dienst fragte nach, warum die einzelbetreute Physiotherapie denn nicht auch durch einen Gruppenkurs, zum Beispiel Aquafit oder Pilates, abgelöst werden könnte. Die Antwort: Die Patientin habe dafür keine Zeit, sie könne keine regelmässigen Trainingstermine wahrnehmen.

Reto Zillig arbeitet als Physiotherapeut für einen vertrauensärztlichen Dienst, und er staunt darüber, welche Dossiers regelmässig auf seinem Tisch landen. Von Gesetzes wegen dürfen die Krankenkassen nur Leistungen bezahlen, wenn sie zweckmässig und wirksam sind. «In der Realität wird heute Physiotherapie undifferenziert auch gegen Beschwerden wie chronische

Kopfschmerzen oder einen verstauchten Knöchel verschrieben, wo sie gar nichts zur Heilung beiträgt», sagt Zillig. Oft würden eine Gruppentherapie oder Bewegung und Sport im Alltag helfen.

Gruppentherapien liegen eigentlich im Trend: Vor einem Jahr berichtete die Sendung «Puls» von SRF über Gruppenübungen gegen Arthrose in Dänemark. Dabei geht es darum, Betroffene auszubilden und anzuleiten, damit sie die Übungen zu Hause selber durchführen. Das Programm läuft seit fünf Jahren und hat gemäss einer begleitenden Studie bei einem Viertel der Patienten die Schmerzen reduziert und die Sicherheit beim Gehen verbessert.

Wirtschaftlich unattraktiv

Doch die Gruppentherapie ist in der Schweiz nahezu unbekannt. Gemäss Auskunft des Krankenkassenverbandes Santésuisse macht sie gerade einmal ein Prozent der Leistungen aus. Einerseits gebe es eine Anspruchshaltung von Patienten und Ärzten,

sagt Roger Zillig, andererseits sei der Tarif so ausgestaltet, dass sich eine Gruppentherapie kaum lohne. Der Tarif legt nämlich fest, dass eine Gruppe nicht aus mehr als fünf Personen bestehen darf.

Ruth Humbel, CVP-Nationalrätin aus dem Aargau, fände eine Aufwertung grundsätzlich sinnvoll. «Physiotherapie darf nicht nur passiv sein, sondern muss dazu führen, dass sich die Patienten selber zu Hause um ihre Beweglichkeit und Gesundheit kümmern», findet sie. Der Tarif müsse so ausgestaltet sein, dass sich ein Übergang von der Einzel- zur Gruppentherapie lohne.

Kosten «politisch gewollt»

Osman Besic, Geschäftsführer des Berufsverbandes Physioswiss, hält den Vorwurf, Ärzte würden zu viele Sitzungen verschreiben, nur in Einzelfällen für gerechtfertigt. «Die Physiotherapeuten achten stets darauf, dass sie wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich arbeiten, so wie es das Gesetz vorschreibt», sagt Besic. Die Kostensteigerung in der Physiotherapie sei politisch gewollt, bedingt durch die Einführung der Fallpauschalen und die damit verbundene frühere Entlassung von Patientinnen und Patienten aus der stationären Versorgung.

Das sieht Manuel Ackermann, Sprecher des Krankenkassenverbandes Santésuisse, anders. «Die Kosten der Physiotherapie haben sich von 2009 bis 2018 auf eine Milliarde Franken beinahe verdoppelt», sagt Ackermann. «Und in den letzten fünf Jahren hat die Zahl der Patienten um gut ein Viertel zugenom-



men.» Santésuisse rechnet denn auch mit einem überdurchschnittlichen Kostenwachstum von sechs Prozent, was 60 Millionen Franken entsprechen würde. «Ein Ende dieses Trends zulasten der Prämienzahler sehen wir zurzeit leider nicht», sagt Ackermann.

Die Krankenkasse blieb bei der Patientin mit Knieprothese übrigens dabei: Sie gewährte keine weiteren Einzelsitzungen. Die Patientin brach danach die Physiotherapie ab.

Dominik Feusi